

Žarko Lazarević

Kontinuitäten und Brüche: Der lange Weg zu einer slowenischen Wirtschaftsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

Stellt man sich dem Problem der wirtschaftlichen Entwicklung Sloweniens im 19. und 20. Jahrhundert, so ist hervorzuheben, dass es sich um einen Zeitraum großer Veränderungen handelt.¹ Dies gilt für die Gesellschaft als Ganzes, jedoch auch für die einzelnen gesellschaftlichen Subsysteme, und die Wirtschaft mit ihrem Geflecht aus Ursachen und Wirkungen stellt hierbei keine Ausnahme dar. Slowenien erlebte in diesem Zeitraum den Übergang von einer Agrar- zu einer Industriegesellschaft mit allen sozialen Implikationen dreier verschiedener sozio-ökonomischer Kontexte. Die grundlegenden Konturen der historischen Wirtschaftsentwicklung in Slowenien in den vergangenen zwei Jahrhunderten bilden den inhaltlichen Rahmen der Forschung. Hinzuzufügen ist hier bereits der konzeptuelle Kontext der Entwicklung der Wirtschaftshistoriographie auf der Ebene des Fachgebietes und der Rahmen der gesellschaftlich-politischen Verhältnisse, die sich als außerordentlich wichtig erweisen. Im Weiteren möchten wir nur die markanten Punkte im Wandel der slowenischen Wirtschaftsgeschichtsschreibung über die ökonomischen Prozesse des 19. und des 20. Jahrhunderts herausarbeiten. Wir beabsichtigen also, die Transformation vom traditionellen Aufbau zur modernen Konstruktion der historischen Wissenschaft darzustellen.

Vier Thesen zur slowenischen Wirtschaftsgeschichtsschreibung

Einleitend stellen wir vier Thesen auf, die den weiteren Inhalt definieren und den Hintergrund darstellen, vor dem sich die slowenische Wirtschaftshistoriographie entwickelte. Die erste These ist eigentlich ein Fakt, nämlich, dass es nur wenige slowenische Wirtschaftshistoriker gibt. Und innerhalb dieser kleinen Gruppe aktiver Forscher ist die Zahl derer, die sich mit der Wirtschaftsgeschichte des 19. und des 20. Jahrhunderts befassen, noch umso geringer. Typisch war die Konzentration auf die unterschiedlichen Aspekte der Industrialisierung; gleichzeitig war und ist auch der Bezugsraum der slowenischen Historiographie weitgehend auf den slowenischen ethnischen Raum beschränkt.

Die zweite These ist interpretativer Natur und hebt auf die Frage der Definition der Wirtschaftsgeschichte als Unterdisziplin innerhalb der historischen Wissenschaft ab. Jahrzehntlang stand die Wirtschaftsgeschichte am Rande des Interesses der fachkundigen Öffentlichkeit. Der Mangel an spezifischen wirtschaftshistorischen Inhalten auf akademischer Ebene trug sicherlich auch dazu bei, dass eine Wirtschaftsgeschichtsschreibung innerhalb des slowenischen Raums erst spät zur Geltung kam und innerhalb der slowenischen Historiographie mit Verspätung ein eigenes Profil erwarb.

1 Aus dem Slowenischen übersetzt von Helena Hribar Marinšek.

Die dritte These betrifft den Bereich der Politik bzw. der dominanten Ideologie in Slowenien in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sicherlich darf die Tatsache nicht außer Acht gelassen werden, dass die kommunistische Obrigkeit nach dem Jahre 1945 der Wirtschaftsgeschichte nicht wohl gesonnen war bzw. kein Verständnis für sie zeigte. Nicht nur auf der ideologischen Ebene, wo kollektive Identitäten im Vordergrund standen, sondern auch auf einer ganz praktischen Forschungs- und Präsentationsebene. Tatsächlich legte sie ein Deutungsmuster vor und „erlaubte es“ den Historikern, diesen Rahmen mit einer geeigneten Empirie zu füllen. Im gegenteiligen Fall wurde den Historikern schnell mangelndes Verständnis für die „Gesetzmäßigkeit“ ihrer eigenen Arbeit und des historischen Materialismus vorgeworfen.

Der globale Interpretationsrahmen der wirtschaftlichen Vergangenheit war bereits in der Zwischenkriegszeit gegeben, wovon zahlreiche Werke von als kommunistisch eingestuften Publizisten zum Thema der sozialen Ungerechtigkeiten in dieser Zeit zeugen. Des Weiteren sind die Interpretationsanweisungen und -empfehlungen bzw. präziser gesagt die Richtlinien der Organe der kommunistischen Partei hervorzuheben, die keinen Zweifel zuließen.² Auch für die Nachkriegszeit gab es keine Abweichungen von diesem Muster. Die Historiker sollten lediglich die erforderliche fachliche Legitimation für die unverdeckte kommunistische Monopolisierung des historischen Gedächtnisses vorlegen.

Interessanterweise wurde in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg auch eine literarisierte Variante der kommunistischen Auslegung der wirtschaftlichen Vergangenheit Sloweniens vor dem Zweiten Weltkrieg vorgelegt. Es handelt sich hierbei um den Roman *Jamnica* des slowenischen Schriftstellers Lovro Kuhar bzw. Prežihov Voranc.³ Voranc, ein führender slowenischer Kommunist und anerkannter Schriftsteller, stellte am Beispiel des Dorfes Jamnica als Metapher für Slowenien die Problematik der Industrialisierung, der Umstrukturierung der Landwirtschaft und der Auswirkungen der großen Wirtschaftskrise vor dem Zweiten Weltkrieg dar. Da der Roman nach einem grundlegenden Studium der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Vorkriegszeit sowie aufgrund der eigenen Erfahrungen des Autors geschrieben wurde, kann er vorbehaltlos als erste Wirtschaftsgeschichte Sloweniens für die Zwischenkriegszeit gelten.

Die vierte These ist, dass man innerhalb der Wirtschaftshistoriographie zum 19. und 20. Jahrhundert trotz des zweifelsohne vorhandenen indirekten und direkten Drucks nicht davon sprechen kann, dass sich eine marxistische Konzeptualisierung der historischen Entwicklung durchgesetzt hätte. Die Wissenschaftler wirkten dem auf zweierlei Weise entgegen. Einerseits zogen sie sich bewusst auf die in politischer Hinsicht weniger sensiblen früheren Epochen zurück. Andererseits bedienten sie sich bei der Behandlung wirtschaftshistorischer Erscheinungen aus der neueren und neuesten Ära eines deskriptiven Positivismus, was den Werken in empirischer Hinsicht noch heute einen Wert verleiht. Sie verzichteten darauf, in Fragen der Deutung und Interpretation klar Position zu beziehen. Es stellte sich die Frage: Wie kann man in einer Atmosphäre der „historischen Wahrheit der Partei“ und angesichts

2 Edvard Kardelj: Zbrana dela [Gesammelte Werke], Bd. 1., Ljubljana 1989, S. 320–364, 421–437.

3 Prežihov Voranc: *Jamnica: roman sošeske* [Jamnica: Roman eines Viertels], Ljubljana 1945.

einer zeitlichen und vor allem gefühlsmäßigen „Distanzlosigkeit“ die wirtschaftliche Entwicklung Sloweniens im Rahmen der kapitalistischen gesellschaftlichen Ordnung relevant bewerten bzw. interpretieren und die Pflicht zur Einhaltung einer professionellen historischen Ethik im Blick behalten? Wie sind zudem die Verdienste für die Wirtschaftsentwicklung Sloweniens und das geschäftliche Know-how der einzelnen Unternehmer zu bewerten? Immerhin waren damit diejenigen gemeint, die als Angehörige der Wirtschaftseliten in den Nachkriegsprozessen als „nationale Verräter“, „gewissenlose Ausbeuter, Blutsauger des slowenischen Volkes und der Arbeiterklasse“ gebrandmarkt worden waren, „die von der verdienten Strafe heimgesucht wurden“ und dadurch außerhalb des Gesetzes und auch außerhalb des historischen Gedächtnisses standen.⁴

Die Pioniere der 1960er Jahre: Marjan Britovšek und Toussaint Hočevar

In der Entwicklung der slowenischen Wirtschaftshistoriographie sind drei Charakteristika hervorzuheben. Erstens, dass sich diese erst seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts herausbildeten. Zweitens, dass diese in konzeptuell-methodologischer Hinsicht auf einem traditionellen deskriptiven positivistischen Muster basierten. Und drittens, dass die 1990er Jahre den Zeitraum ernsthafter Änderungen in konzeptueller und methodologischer Hinsicht darstellten. Hierbei ist auch die Tatsache hervorzuheben, dass bei jeder Darstellung der Entwicklung der Historiographie dringend zwischen dem 19. und dem 20. Jahrhundert zu unterscheiden ist, nicht nur wegen der unterschiedlichen Prozesshaftigkeit, sondern auch wegen der zeitlichen und vor allem der gefühlsmäßigen Distanz. Die emotionale Distanz zeigt sich in der Historiographie zur neueren Epoche als wesentlich problematischer als die zeitliche Distanz. Und gefühlsmäßige Distanzlosigkeit sollte zweifelsohne nicht das vorherrschende ideologische und interpretative Paradigma der Geschichtsschreibung sein.

Der Vorbote der Wirtschaftsgeschichte erschien bereits viel früher am Horizont der slowenischen historischen Wissenschaft, eigentlich noch bevor diese überhaupt konstituiert und als solche erkannt wurde. Hierbei handelt es sich um die Persönlichkeit und das Werk von Ivan Slokar.⁵ 1914 veröffentlichte er sein Opus magnum im Bereich der Historiographie über die Industrialisierung Österreichs zur Zeit Kaiser Franz I. (1835–1848).⁶ Das ausgiebig dokumentierte Buch gilt noch heute als eines der grundlegenden Werke zu diesem Thema. Nach dem Ersten Weltkrieg war Slokar Direktor der *Zadružna gospodarska banka* (Genossenschaftliche Wirtschaftsbank) in Ljubljana, die zum zweiten Teil seines Lebenswerks wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde er allerdings mit allen seinen Fähigkeiten

4 Žarko Lazarevič: Slovenski bančniki in leto 1945 [Slowenische Bankiers und das Jahr 1945], in: Bančni vestnik, Jahrgang 51, Nr. 10, Oktober 2002, S. 55–57.

5 Žarko Lazarevič: Dr. Ivan Slokar – zgodovinar, geograf, pravnik, bančnik in izumitelj [Dr. Ivan Slokar – Historiker, Geograph, Jurist, Bankier und Erfinder], in: Bančni vestnik, Jahrgang 51, Nr. 4, April 2002, S. 47–49.

6 Ivan Slokar: Geschichte der Österreichischen Industrie und ihrer Förderung unter Kaiser Franz I. Mit besonderer Berücksichtigung der Großindustrie und unter Benützung archivalischer Quellen verfaßt, Wien 1914.

und Talenten an den gesellschaftlichen Rand gedrängt. Unter seinen unveröffentlichten Artikeln gilt es, einen Forschungsbeitrag zum Thema der Werbung im Slowenien des 19. Jahrhunderts hervorzuheben. Anhand eines ausgearbeiteten, modernen Konzepts stellt er mittels einer Analyse der Anzeigen in den slowenischen Medien die zeitliche Dynamik und den strukturellen Wandel der Industrialisierung des slowenischen Raums dar.⁷

Auf diesen vielversprechenden Anfang, den Slokar 1914 mit seinem Buch über die Industrialisierung machte, folgte keine Fortsetzung. Somit zeigt sich am Beispiel der Wirtschaftshistoriographie eine allgemeine Tendenz slowenischer Entwicklung. Modernistische Beiträge bleiben lange Zeit eine Einzelerscheinung. Die slowenische Wirtschaftshistoriographie überwand diesen Zustand in den 1960er Jahren. Mit einer Verspätung von einem halben Jahrhundert gewann sie eine eigene stetige Prozessdynamik, die sich bis in die Gegenwart erstreckt.

Es begann mit einer für die slowenische Wirtschaftshistoriographie konzeptuell und methodologisch charakteristischen Dichotomie. Mitte der sechziger Jahre erschienen binnen eines Jahres zwei Bücher, die jeweils einen besonderen Wert besaßen, obwohl sie grundverschieden waren. Das eine repräsentiert die Sicht aus Slowenien auf Slowenien, das andere die Sicht auf Slowenien von außerhalb. Das eine blieb auf der Ebene einer vertiefenden Erörterung des landwirtschaftlichen Sektors, das andere folgte dem Prinzip der Ganzheitlichkeit historischer Ereignisse.

Beginnen wir zuerst mit der Sicht auf Slowenien aus dem Blickwinkel Ljubljanas. Die Anfänge slowenischer Wirtschaftshistoriographie waren dort mit der Geschichte des 19. Jahrhunderts verbunden. Der zeitliche Abstand zu diesem Jahrhundert war nämlich genau der richtige, um es der Wachsamkeit der „offiziellen Auslegungsdoktrin“ zu entziehen. An Slokars Werk konnte inhaltlich niemand anknüpfen, die Fortsetzung folgte auf dem Feld der Agrargeschichte, genauer gesagt auf dem des Zerfalls der feudalen Agrarstruktur in Krain und der schrittweisen Kommerzialisierung und Individualisierung der Landwirtschaft von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. blieb das Werk in der slowenischen Wirtschaftsgeschichte wegen des ambitionierten chronologischen Bogens – ein ganzes Jahrhundert – eher die Ausnahme, so verhielt sich dies auf der methodologischen Ebene anders. Der Autor, Marjan Britovšek, verblieb im Rahmen der deskriptiv-positivistischen Vorgehensweise, mit einer bewundernswerten empirischen Dokumentation.⁸

Parallel zum Buch von Britovšek entstand noch ein weiteres, rundum anders geartetes und signifikant ambitionierteres. Aus heutiger Sicht kann es als eine Art Kontrapunkt definiert werden, nicht nur zum Werk Britovšeks, sondern auch allgemein zur entstehenden slowenischen Wirtschaftshistoriographie – und zwar nicht nur zum Zeitpunkt seiner Veröffentlichung, sondern auch später. Die erste allgemeine slowenische Wirtschaftsgeschichte, von

7 Ivan Slokar: *Kaleidoiskop razvoja obrti in industrije na slovenskem ozemlju, gledan skozi prizmo reklame in propagande do razpada Avstrije* [Kaleidoskop der Entwicklung des Handwerks und der Industrie auf slowenischem Gebiet, betrachtet durch das Prisma der Werbung und der Propaganda bis zum Zerfall Österreichs], unveröff. Ms., Ljubljana 1964.

8 Marjan Britovšek: *Razkroj fevdalne agrarne strukture na Kranjskem* [Die Entwicklung der feudalen Agrarstruktur in Krain], Ljubljana 1964.

Toussaint Hočevár, erschien nämlich 1965 in New York. Es war das Ergebnis völlig anderer Umstände, als sie von den Historikern in Slowenien erlebt wurden. Hočevár, der seine professionelle Karriere als Ökonom und Historiker an amerikanischen Universitäten durchlief, verknüpfte historiographische Konzepte mit den Kategorien der Wirtschaftswissenschaften. Er gliederte die Wirtschaftsentwicklung in Sektoren und analysierte für jeden im Detail die Ursachen und Folgen langfristiger struktureller Veränderungen, wie die Wirkungen des slowenischen Übertritts in den jugoslawischen Staat und die Änderung der relativen wirtschaftlichen Stellung Sloweniens innerhalb dieses Staates sowie die Konsequenzen der Durchsetzung eines anderen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Systems nach 1945. Auf der Ebene der Periodisierung vermied er die Übernahme populärer Benennungen aus der politischen Rhetorik der Zeit nach 1945.⁹ Hervorhebung verdienen auch seine Forschungen über die Wechselbeziehungen zwischen ökonomischer und kultureller Sphäre bei der Konstituierung der Slowenen als nationaler Gemeinschaft.¹⁰

Hočevár warf in der Summe Fragen auf, die in Slowenien nicht aufgeworfen werden konnten oder durften. Er verfügte über eine Deutungsfreiheit, die es ihm ermöglichte, das deskriptive Prinzip zu überwinden. Da er sich dabei auch noch moderner Vorgehensweisen der westlichen akademischen Wirtschaftshistoriographie bediente, ließ Hočevár den zeitgenössischen Forschungsstand der slowenischen Historiker sowohl auf konzeptueller als auch auf methodologischer Ebene weit hinter sich. Wir können guten Gewissens niederschreiben, dass er Mitte der 1960er Jahre den Wandel der slowenischen Wirtschaftshistoriographie Ende der achtziger bzw. der neunziger Jahre antizipierte. Der Ausnahmecharakter und die räumliche Distanz von Hočevárs Wirken wurden bis zum Beginn der 1980er Jahre immer wieder bestätigt, als er schließlich mit einigen Veröffentlichungen in Slowenien in die Gemeinschaft der dortigen Historiker „aufgenommen“ wurde.¹¹

In der Folge wandte sich Marjan Britovšek anderen Forschungsfeldern zu, und die grundlegenden Probleme der Agrargeschichte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts blieben vernachlässigt, ausgerechnet für jenen Zeitraum, der sich aus der Perspektive der Landwirtschaft als sehr bedeutsam erweist. Es handelt sich um die erste Strukturkrise des

- 9 Toussaint Hočevár: *The Structure of the Slovenian Economy*, New York 1965; vgl. ders.: *Slovenia's Role in Yugoslav Economy*, Columbus/Ohio 1964.
- 10 Toussaint Hočevár: *Slovenski družbeni razvoj: izbrane razprave* [Die slowenische gesellschaftliche Entwicklung: ausgewählte Aufsätze], New Orleans 1979; ders.: *Finančno posredovanje v večjezični državi: primer slovenskega delniškega bančništva v Avstriji, 1900–1912* [Finanzvermittlung im mehrsprachigen Staat: Das Beispiel des slowenischen Aktienbankwesens in Österreich], in: *Bančni vestnik*, Jg. 35, Nr. 12, 1986, S. 384–389.
- 11 Toussaint Hočevár: *Začetki slovenskega poslovnega bančništva 1900–1912* [Die Anfänge des slowenischen Geschäftsbankwesens], in: *Bančni vestnik*, Jg. 32, Nr. 12, 1983, S. 335–343; ders.: *Slovensko poslovno bančništvo 1913–1941* [Das slowenische Geschäftsbankwesen], Teil 1 und 2, in: *Bančni vestnik*, Jg. 33 (1984), Nr. 7, S. 230–234, und Nr. 9, S. 267–272; ders.: *Slovensko poslovno bančništvo kot inovacijski dejavnik 1900–1930* [Das slowenische Geschäftsbankwesen als Innovationsfaktor 1900–1930], in: Peter Kos/Janez Majce/Vasilij Melik/Darja Mihelič (Hg.): *Zgodovina denarstva in bančništva na Slovenskem: Posvetovanje ob štiridesetletnici Denarnega Zavoda Slovenije* [Geschichte des Geld- und Bankwesens im slowenischen Raum: Zum 40jährigen Bestehen der Geldanstalt Sloweniens], Ljubljana 1987, S. 61–74.

slowenischen Agrarsektors, in der sich dessen innere Ungleichgewichte in all ihrer Vielfalt zeigten (Zersplitterung der landwirtschaftlichen Betriebe, niedrigerer Ertrag und dementsprechend niedrige Rentabilität sowie Überbevölkerung des ländlichen Raums). Somit stellte sich die Frage, wie ein marktorientierter Wandel der slowenischen Landwirtschaft, mit einer überwiegend kleinteiligen Besitzstruktur und einer höheren Anbauintensität, zu gewährleisten wäre. Dies gilt im qualitativen wie auch im quantitativen Sinne; den Landwirten sollten höhere Erträge und dadurch der ganzen ländlichen Bevölkerung ein höherer Lebensstandard ermöglicht werden. Die krisenhaften Erschütterungen der slowenischen Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren keine hausgemachte Besonderheit, sondern sie waren Teil der allgemeinen europäischen Agrarkrise. Der Ausweg aus der Krise war durch die Bedingungen der allgemeinen österreichischen wirtschaftlichen Konjunktur vorgezeichnet, kam es doch einerseits zur Spezialisierung der Produktion mit der Verlegung des Schwerpunkts von der dominierenden Getreideproduktion auf eine intensive Tierzucht und folglich auf eine Erhöhung des Anteils der Weideflächen. Andererseits setzten sich auch neue Branchen durch, beispielsweise im Obst-, Hopfen- und Weinanbau. Die Rationalisierung brachte eine signifikante Kostenminderung der Produktion. Mit dem Anstieg der Agrarpreise stiegen auch die Einnahmen der ländlichen Bevölkerung. Hier leistete das Genossenschaftswesen einen großen Beitrag, indem es auf kollektiver Ebene die Adaptierung an die neuen wirtschaftlichen Verhältnisse erleichterte und das relative Gewicht der Landwirte insgesamt erhöhte. Die zweitwichtigste strukturelle Änderung lag in der Abstimmung der Produktionspotentiale wegen der Abwanderung.¹²

Die Anfänge der Industrialisierung im slowenischen Raum

Auf der inhaltlichen Ebene wurde die Anknüpfung an Slokars Werk über die Industrialisierung erst von Jože Šorn bewerkstelligt. Dieser orientierte sich an einer langfristigen Prüfung der wirtschaftlichen Tendenzen; seine Forschungen setzten tief in der vorindustriellen Epoche an, erstreckten sich auf die Proto-Industrialisierungszeit und schlossen mit den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg, also zu jenem Zeitpunkt, als Slowenien nur ein kleiner Schritt zum abschließenden Übergang zur Industriegesellschaft fehlte. Die Wirtschaftshistoriographie zum Thema Industrialisierung wurde von Šorn maßgebend geprägt. Gleichzeitig war er ein typisches Beispiel für das Desinteresse seines Umfelds an der Wirtschaftsgeschichtsschreibung. Zeit seines Lebens gelang es ihm nämlich nicht, die bereits fertigen Manuskripte zu veröffentlichen. Das posthum erschienene Buch mit dem Titel *Začetki industrije na Slovenskem* (Anfänge der Industrie im slowenischen Raum) aber setzte Stan-

12 Žarko Lazarević: Slovensko kmetijstvo od zemljiške odveze do druge svetovne vojne [Die slowenische Landwirtschaft von der Grundentlastung bis zum Zweiten Weltkrieg], in: Kmetijski inštitut Slovenije (Hg.): Zbornik ob 100-letnici Kmetijskega inštituta Slovenije [Festschrift anlässlich des 100-jährigen Bestehens des Landwirtschaftlichen Instituts Sloweniens], Ljubljana 1998, S. 13–30. Zur slowenischen Emigration vgl. den Beitrag von Marjan Drnovšek in diesem Band.

dards in der Wirtschaftshistoriographie über das 19. Jahrhundert.¹³ Šorn bietet eine konzentrierte Synthese von 150 Jahren slowenischer Wirtschaftsentwicklung, von den Anfängen der Industrie in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts bis zu den großen strukturellen Änderungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, soweit letztere durch die Errungenschaften der industriellen Revolution verursacht wurden. Die mit Hilfe von Archivalien aus slowenischen und österreichischen Archiven verfasste Monographie zeichnet sich durch die originelle Anordnung der Themen aus, wobei der Verfasser auch den breiteren sozialen und kulturellen Kontext berücksichtigte.¹⁴

Ferdo Gestrin wies auf das Problem des wirtschaftlichen Rückstands der slowenischen Landschaften hin, als er luzid die Charakteristika der Wirtschaftsentwicklung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hervorhob. Mit der These, Krain (Kranjska) als zentrales slowenisches Kronland sei in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stärker agrarisch geprägt gewesen als in der ersten, hinterfragte er eine Sichtweise, derzufolge Industrialisierung und die Errichtung des Eisenbahnnetzes gleichbedeutend sind mit sofortigem und konstantem Fortschritt.¹⁵ Der Prozess der Reagrarisierung war keine slowenische Besonderheit. Ähnliche Prozesse entdeckten die Forscher auch anderswo in Osteuropa. Nicht selten wuchs die Bedeutung der Landwirtschaft innerhalb der Gesamtwirtschaft mit dem intensiveren Eintritt in den europäischen Wirtschaftsraum und mit dem Beginn der Industrialisierung erneut an. Auf eine gewisse Weise geht es um die Anpassung an die neuen Verhältnisse, war doch der außeragrarisches Sektor noch ineffizient und somit nicht konkurrenzfähig, während der internationale Markt den landwirtschaftlichen Erzeugnissen offen stand.

Auch Peter Vodopivec problematisiert die Auffassung, Wirtschaftsentwicklung sei gleichbedeutend mit determiniertem Fortschritt. Er geht einen Schritt weiter und betrachtet die Industrialisierung und deren Folgen vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Ideen und Ideologien. Mit Studien über die Rezeption der industriellen Revolution und der Konzepte wirtschaftlicher Entwicklung gelang es ihm, die gesellschaftliche Atmosphäre mit der Konstruktion der Realität durch die Zeitgenossen darzustellen. Und gerade diese subjektiven Konstruktionen von Realität bestimmten neben den eigentlichen ökonomischen Faktoren die Parameter sozioökonomischer Entwicklung im slowenischen Raum des 19. Jahrhun-

13 Es wurde 1984 von Jasna Fischer und Peter Vodopivec herausgegeben, Jože Šorn: *Začetki industrije na Slovenskem* [Die Anfänge der Industrie im slowenischen Raum], Maribor 1984. Zehn Jahre zuvor hatte Šorn einen ausführlichen Forschungsbericht zum Thema veröffentlicht, Jože Šorn: *Pregled industrializacijske zgodovine Slovencev v času 1719–1919* [Überblick über die Geschichte der Industrialisierung der Slowenen], Ljubljana 1974.

14 Jasna Fischer/Peter Vodopivec: *O avtorju in njegovem delu* [Über den Autor und sein Werk], in: Jože Šorn: *Začetki industrije na Slovenskem* [Die Anfänge der Industrie im slowenischen Raum], Maribor 1984, S. 5–8, S. 6.

15 Ferdo Gestrin: *Oris gospodarstva na Slovenskem v prvem obdobju kapitalizma (do leta 1918)* [Abriss der Wirtschaft im slowenischen Raum im frühen Kapitalismus (bis 1918)], in: *Kronika* 3 (1969), S. 129–138.

derts.¹⁶ Das gilt natürlich auch für spätere Zeiträume, aber hier bestehen noch zahlreiche Forschungslücken.

Aufgrund der hier dargestellten Forschungen zeigt sich, dass Slowenien im Modernisierungsprozess und in Bezug auf Erscheinungen der Proto-Industrialisierung nicht wesentlich hinter den unmittelbaren Nachbarländern zurückblieb. Das erste Auftreten von Industrieunternehmen und Geldanstalten lässt sich bis in die 1830er oder 1840er Jahre zurückverfolgen, das heißt bis in jene Zeit, als der europäische Industrialisierungsprozess von den Britischen Inseln ausgehend bereits westeuropäische Regionen diesseits des Ärmelkanals erreicht hatte. Diesen verhältnismäßig frühen Modernisierungsversuchen folgte aber kein weiterer Entwicklungsschub. Auch die Öffnung Sloweniens zum europäischen Raum mit dem Ausbau der Südbahn brachte keine Beschleunigung in diese Richtung. Eher das Gegenteil trat ein; zumindest für Krain können wir sagen, dass es in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein stärker von der Landwirtschaft geprägtes Erscheinungsbild bot als zuvor. Der erwartete Nutzen des Eisenbahnnetzes rückte in die fernere Zukunft. Die einst entwickelte handwerkliche Produktion wurde von nun importierten Industrieprodukten verdrängt. Beispielsweise schwand die ertragreiche Leinenproduktion in Oberkrain (Gorenjska) allmählich dahin. Es fanden sich keine Unternehmer, welche die Produktionsstätten miteinander verbunden hätten, um sie auf die notwendige technologische Ebene zu heben, wie dies in der Eisenherstellung durch die Krainer Industriegesellschaft (*Kranjska industrijska družba*) der Fall war. Die Industrialisierung nahm im slowenischen Raum erst in den 1880er und verstärkt in den 1890er Jahren die Form eines kontinuierlichen Prozesses an, also ungefähr ein halbes Jahrhundert nach den viel versprechenden Anfängen. Mit einem so späten Ausgangspunkt konnte sich Slowenien bis zum Ersten Weltkrieg nicht industrialisieren.

Dieser Gang der Ereignisse wirft Fragen nach der sozialen Zusammensetzung, der Mentalität und der Kultur der slowenischen Unternehmerschaft auf. Peter Vodopivec verweist darauf, dass ein unternehmerisches Bürgertum als Träger des Fortschritts weitgehend fehlte. Es fehlten Ideen und Anregungen, theoretische und praktische, die einen Wandel der wirtschaftlichen und sozialen Struktur hätten herbeiführen können. Die Gedankenwelt der entscheidenden gesellschaftlichen Protagonisten war zwischen der Tradition und der Moderne hin- und hergerissen, aber eher auf die traditionelle gesellschaftliche und wirtschaftliche Ordnung fokussiert und weniger auf die modernen Strömungen. Es scheint, dass Antikapitalismus und Protektionismus zu den beherrschenden Ideologien wurden, als Antwort auf die ungenügende Entfaltung des Modernisierungsprozesses. Zu Beginn waren beide Erscheinungen die Folge, später wurden sie teilweise auch die Ursache der Verzögerung. An die Stelle des Individualismus trat die Kollektivität, an die des Risikos die Sicherheit. Unternehmertum war weniger angesehen als Rentabilität, und nicht zuletzt lässt sich auch eine Instrumentalisierung des wirtschaftlichen Nationalismus als Entwicklungsstrategie erkennen.

16 Peter Vodopivec: O gospodarskih in socialnih nazorih na Slovenskem v 19. stoletju [Über die wirtschaftlichen und sozialen Ansichten im slowenischen Raum im 19. Jahrhundert], Ljubljana 2006.

Die Forschungen zur Zwischenkriegszeit

Einen ganz anderen Weg nahm die Wirtschaftshistoriographie zum 20. Jahrhundert. Mit der Entstehung Jugoslawiens trat eine vielschichtige Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse ein. Slowenien wurde trotz seiner relativ bescheidenen wirtschaftlichen Errenschaften zum fortschrittlichsten Teil des Landes. Wie bei den anderen osteuropäischen Nationen überwogen auch in Slowenien in dieser Zeit die Rhetorik und die Praxis des ökonomischen Nationalismus.

Andererseits tritt nun als bedeutender Faktor der Staat auf, als Kompensation für ein nicht ausreichend gestaltetes gesellschaftliches und institutionelles Umfeld, welches eine schnellere Wirtschaftsentwicklung begünstigt hätte. Als verfassungsmäßiges Element des neuen Staates erwarben die Slowenen das, was ihnen innerhalb der Habsburger Monarchie gefehlt hatte, den Zugang zu den staatlichen Mechanismen, die die Durchsetzung der eigenen Interessen ermöglichten. Der Staat trat als Garant einer beschleunigten Akkumulation des Kapitals auf, was nicht im Gegensatz zu den jahrzehntelangen slowenischen Willensäußerungen stand. Und in diesem protektionistischen Umfeld, unter den Bedingungen einer Veränderung des relativen Preisniveaus zugunsten des Industriesektors, kam es in Slowenien zu einem Industrialisierungsschub. Wie anderswo in Osteuropa ging die Textilindustrie voran, und zwar in einem Maße, dass sich die Waage des erzielten Brutto-Inlandsprodukts bald zugunsten der außerlandwirtschaftlichen Tätigkeiten neigte. Allerdings war der Zeitraum zwischen den beiden Kriegen grundlegend durch die große Wirtschaftskrise geprägt. So kann man für die 1930er Jahre nicht von einem wirtschaftlichen Fortschritt oder Wachstum sprechen; treffender sind die Termini Rückgang, Abgleiten, Minderung, Verlust und am Ende große soziale Erschütterungen.¹⁷

Die Forschung über die Zwischenkriegszeit ist mit dem bereits erwähnten Jože Šorn und seinem Mitarbeiter France Kresal verbunden. Sie nahmen ihre Forschungsarbeit in einem undankbaren Umfeld auf, da die gefühlsmäßige Distanz, die die Arbeit an den Thematiken des 19. Jahrhunderts erleichtert hatte, hier im Kollegenkreis noch weitgehend fehlte. Beide steuerten die Erforschung der Industrialisierung im slowenischen Raum an, was aus politischer Sicht ein erwünschtes Thema war. Mit der Industrialisierung wurde auch die slowenische Arbeiterklasse geboren, die historische Legitimationsgrundlage der kommunistischen Partei. Jože Šorns Forschungsarbeit galt zum größten Teil früheren Zeiträumen. Dies war nicht nur eine Flucht vor politischer Überwachung, sondern auch dem Wunsch nach der Erforschung langfristiger wirtschaftlicher Tendenzen und Strukturen geschuldet. Šorn behandelte die Zeit zwischen den beiden Kriegen in einigen Artikeln; von größter Bedeutung waren diejenigen über die Industrialisierung und die allgemeine Wirtschaftslage.¹⁸

17 Žarko Lazarević: *Prebivalstvo, družba, gospodarstvo pri Slovencih v tridesetih letih* [Bevölkerung, Gesellschaft, Wirtschaft bei den Slowenen in den 1930er Jahren], in: Peter Vodopivec/Joža Mahnič (Hg.): *Slovenska trideseta leta* [Die slowenischen 1930er Jahre], Ljubljana 1997, S. 33–42.

18 Jože Šorn, *Razvoj industrije v Sloveniji med obema vojnama* [Die Entwicklung der Industrie in Slowenien zwischen den beiden Kriegen], in: *Kronika*, Jg. 7, H. 1, 1959, S. 10–21; Ders., *Karakteristični premiki v industrializaciji slovenskega prostora 1873–1929* [Charakteristische Prozesse in der Industrialisierung des slowenischen Raums], in: *Društvene, privredne i kulturne posljedice industrijalizacije u*

Damit wurde die Zwischenkriegszeit grundlegend über die Merkmale der Industrialisierung periodisiert; die verstärkte Dynamik der Industrialisierung Sloweniens innerhalb des jugoslawischen Raums rückte ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Diese Forschungen mündeten in einer umfangreicheren Debatte über die Wirtschaftslage Sloweniens in den ersten Jahren nach dem Eintritt in den jugoslawischen Staat.¹⁹

France Kresals Recherchen über die expansivste Wirtschaftsbranche der Zwischenkriegszeit, die Textilindustrie, öffneten ihm die Türen zum Verständnis der wirtschaftlichen Problematik der Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg.²⁰ Das Buch handelt nicht nur von der Textilindustrie, sondern auch von der Sozialpolitik und der materiellen Lage der Arbeiterklasse. Der Doppelcharakter verdeutlicht die Anforderungen des damaligen gesellschaftlichen Umfelds und natürlich den vorgeschriebenen konzeptuellen Rahmen. Die Industrialisierung war in der kommunistischen Zeit im Kontext der entstehenden Arbeiterklasse und der spezifischen Arbeiterthemen zu betrachten. Kresal legte parallel dazu eine allgemeine Übersicht zur wirtschaftlichen Lage Sloweniens vom Eintritt in den jugoslawischen Staat bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs vor. Ausführlich registrierte und diskutierte er die Forschungsprobleme der Wirtschaftsgeschichte, die Transformation von der Agrar- zur Industriegesellschaft und das damit verbundene Problem des strukturellen sozialen Wandels in der Zwischenkriegszeit.²¹

Der Generationswechsel seit Anfang der 1990er Jahre

Bis zum Beginn der 1990er Jahre blieb die slowenische Wirtschaftshistoriographie auf den traditionellen konzeptuellen Rahmen begrenzt, der sich in den 1960er Jahren gebildet hatte. Es gab keine besondere personelle Verstärkung. Die Lage wurde im Jahre 1982 anschaulich von Ferdo Gestrin dargestellt.²² Sie sei charakterisiert durch undefinierte Disziplinen innerhalb des historiographischen Fachgebietes, unzureichende Ausbildung der Historiker, Positivismus und Deskription an Stelle von Analyse, Mangel an Forschungen zu komplexen

panonskom prostoru izmedju dviju velikih kriza 1873–1929/Die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Nachwirkungen der Industrialisierung im pannonischen Raum zwischen den zwei großen Krisen 1873–1929. 10. Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf, 1978 in Osijek, Osijek 1982.

- 19 Jože Šorn: Slovensko gospodarstvo v poprevratnih letih 1919–1924 [Die slowenische Wirtschaft in den Jahren nach dem Umbruch], Ljubljana 1997. Das Werk wurde von Žarko Lazarević und Neven Borak zur Veröffentlichung aufbereitet.
- 20 France Kresal: Tekstilna industrija v Sloveniji [Die Textilindustrie in Slowenien], Ljubljana 1976.
- 21 France Kresal: Oris gospodarskega razvoja Slovenije in ekonomskega položaja delavstva [Abriss der Wirtschaftsentwicklung Sloweniens und der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterschaft], in: Janko Tedeško (Hg.): Delavsko gibanje v Sloveniji 1918–1941 [Die Arbeiterbewegung in Slowenien 1918–1941], Ljubljana 1974.
- 22 Ferdo Gestrin: Nekaj pogledov na gospodarsko zgodovino v slovenskem zgodovinopisju [Einige Ansichten zur Wirtschaftsgeschichte in der slowenischen Historiographie], in: Zgodovinski časopis, Jg. 36, Nr. 3, 1982, S. 205–211.

wirtschaftlichen Prozessen und Institutionen längerer Dauer sowie Mangel an synthetischen Übersichten.

Dieser nicht gerade beneidenswerte Zustand änderte sich erst gegen Ende der 1980er Jahre, als der Druck des kommunistischen Regimes bereits nachließ. Der Umbau der Wirtschaftshistoriographie vollzog sich durchweg in den 1990er Jahren und fiel mit dem Generationswechsel zusammen. Gleichzeitig kam es zu einer personellen Verstärkung der Forschungsdisziplin, die Anzahl der Forscher verdoppelte sich und somit auch der Umfang der Forschungen. Allerdings personifizierte sich der konzeptuelle und inhaltliche Wandel wegen der geringen Größe des slowenischen Raums und der bescheidenen personellen Möglichkeiten erneut vor allem in zwei Historikern, Žarko Lazarević und Jože Prinčič. Die Veränderungen waren nicht so dramatisch wie in der politischen Geschichte, vor allem zum Zweiten Weltkrieg. Dort entzündete sich ein Historikerstreit um die Neuinterpretation der jüngsten Vergangenheit. In der Wirtschaftsgeschichte erfolgten die Veränderungen schrittweise, sowohl auf der konzeptuellen als auch auf der methodologischen Ebene. Dabei ist zu betonen, dass wir seit den 1990er Jahren nicht von einem dominierenden Deutungsmuster sprechen können. Verallgemeinernd kann man von zwei Ausrichtungen sprechen: zum einen die Perspektive der langen Dauer, kombiniert mit der Tendenz zur Interdisziplinarität, zum anderen weiterhin die Ausrichtung an der traditionellen deskriptiven und positivistischen Vorgehensweise.

Das Nebeneinander der beiden Ausrichtungen ist nicht konfliktreich, sondern komplementär. Ein charakteristisches Beispiel ist die Monographie zur Geschichte des slowenischen Bankwesens.²³ Das Buch stellt vor dem Hintergrund der Methoden und Interpretationsrahmen der 1970er und 1980er Jahre in mehrfacher Hinsicht ein Novum dar. Es rückt nämlich das Bankwesen mit seiner finanzvermittelnden Funktion in den Mittelpunkt des Wirtschaftsmechanismus, was die Allokation der Mittel innerhalb der nationalen Ökonomie betrifft. Die Argumentation gründet darauf, dass die enge Korrelation zwischen der Dynamik des Erfolgs der Kapitalakkumulation in den Banken und der beschleunigten Wirtschaftsentwicklung auf das ganze 19. und 20. Jahrhundert gesehen ungeachtet des Typs der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung dokumentiert ist. Die Autoren erfassen das Bankwesen von dessen bescheidenen Anfängen bis zum funktionell abgerundeten Banksystem gegen Ende des 20. Jahrhunderts und gehen damit über das vorherrschende chronologische Muster hinaus. Ist der erste Teil, der das Bankwesen von dessen Anfängen bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs behandelt, analytisch und synthetisch, stützt sich der zweite Teil auf die deskriptive Rekonstruktion des historischen Geschehens im Bankensektor. Diese Dualität ist wie gesagt das grundlegende Merkmal der slowenischen Wirtschaftshistoriographie in den letzten zwei Jahrzehnten.

Wie bereits erwähnt, wies die Erforschung der Entwicklungsdilemmata des slowenischen Agrarsektors etliche Defizite auf. Und gerade mit diesem Bereich ist auch die neue Vorgehensweise zur Wirtschaftsgeschichte verbunden, beispielsweise in dem Werk *Kmečki dolgovi*

23 Žarko Lazarević/Jože Prinčič: *Zgodovina slovenskega bančništva* [Geschichte des slowenischen Bankwesens], Ljubljana 2000.

na Slovenskem (Landwirtschaftliche Schulden im slowenischen Raum),²⁴ das die landwirtschaftliche Schuldnerfinanzierung im Zeitraum des so genannten „Jahrhunderts des Kapitalismus“ in Slowenien bearbeitet, von der Zeit der Grundentlastung bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, also von den Anfängen der intensiven Einbeziehung der slowenischen Landwirtschaft in die Marktwirtschaft bis hin zum Aufgehen dieses Problems im System der kommunistischen Ökonomie nach dem Zweiten Weltkrieg. Die umfassende Analyse erfolgte sowohl im Kontext der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung als auch im Sinne einer komparativen Einordnung in den internationalen Rahmen, wobei der Hauptakzent auf der Wirtschafts- und Finanzpolitik in der Zwischenkriegszeit lag. In der Folge erschienen synthetische Erörterungen weiterer Aspekte der Wirtschaftsentwicklung Sloweniens, bezogen auf das Genossenschaftswesen, die Rolle des Nationalismus in der Ökonomie, und die langfristigen strukturellen Änderungen des wirtschaftlich-sozialen Erscheinungsbildes Sloweniens im Kontext des europäischen Wirtschaftsraums im 19. und 20. Jahrhundert.²⁵

Žarko Lazarević versuchte, auf eine Modifizierung des methodologischen Grundkanons, der Forschungsverfahren und -techniken hinzuwirken. Ein Ergebnis war das Zustandekommen einer Kooperation mit den Wirtschaftswissenschaftlern. Gemeinsam organisierte man zwei Konferenzen zum Thema des sozioökonomischen Wandels in längerfristiger Perspektive²⁶ sowie zum Auftreten und zur Typologie von Wirtschaftskrisen im slowenischen Raum.²⁷ Beide Treffen ermöglichten einen fruchtbaren Austausch von Deutungen und analytischen Verfahren beider Disziplinen.

In diesen gedanklichen Zusammenhang gehört auch das Werk von Andrej Pančur über die Währungspolitik in der Habsburger Monarchie und die Reaktionen der Slowenen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Das umfangreiche Literaturverzeichnis und die zahlreichen Verweise in Pančurs Buch bezeugen, dass er sich der Notwendigkeit vollauf bewusst war, die Wirtschaftspolitik in einen theoretischen ökonomischen Bezugsrahmen einzubetten. Im Zentrum steht zwar die Währungspolitik, allerdings

24 Žarko Lazarević: *Kmečki dolgovi na Slovenskem. Socialno-ekonomski vidiki zadolženosti slovenskih kmetov 1848–1948* [Landwirtschaftliche Schulden im slowenischen Raum. Sozioökonomische Aspekte der Verschuldung slowenischer Bauern], Ljubljana 1994.

25 Žarko Lazarević: *Gospodarski vidiki slovenskega življenja v Jugoslaviji do druge svetovne vojne* [Wirtschaftliche Aspekte slowenischen Lebens in Jugoslawien bis zum Zweiten Weltkrieg], in: Božo Repe/Dušan Nećak/Jože Prinčič (Hg.): *Slovinci in Makedonci v Jugoslaviji*, Ljubljana, Skopje 1999, S. 49–70; ders.: „Aristokrati“ in „demokrati“ med zadružniki [„Aristokraten“ und „Demokraten“ unter den Genossenschaftlern], in: Darja Mihelič (Hg.): *Gestrinov zbornik* [Festschrift für Ferdo Gestrin], Ljubljana 1999, S. 351–364; ders.: *Economy and Nationalism in Yugoslavia*, in: Helga Schultz/Eduard Kubù (Hg.): *History and Culture of Economic Nationalism in East Central Europe*, Berlin 2006, S. 265–277; ders.: *Slovenski nacionalni interes v gospodarstvu do druge svetovne vojne* [Slowenisches nationales Interesse in der Wirtschaft bis zum Zweiten Weltkrieg], in: *Zgodovinski časopis*, Jg. 59, Nr. 1–2/2005, S. 101–110; ders.: *Sočasnost slovenskega gospodarskega razvoja* [Die Gleichzeitigkeit slowenischer Wirtschaftsentwicklung], in: *Zgodovinski časopis*, Jg. 61, Nr. 3–4, 2007, S. 397–410.

26 Žarko Lazarević/Neven Borak (Hg.), *Prevrati in slovensko gospodarstvo v 20. stoletju. 1918–1945 – 1991* [Umbrüche und die slowenische Wirtschaft im 20. Jahrhundert], Ljubljana 1996.

27 Žarko Lazarević/Neven Borak (Hg.): *Gospodarske krize in Slovenci* [Wirtschaftskrisen und die Slowenen], Ljubljana 1999.

vor dem Hintergrund eines stringenten Abrisses der allgemeinen Wirtschafts- und Politikgeschichte der Habsburgermonarchie bis zum Ersten Weltkrieg. Die Währungspolitik deutete er nicht aus sich selbst, sondern aus ihrem Entstehungs- und Wirkungszusammenhang.²⁸

Als Vertreter der neuen konzeptuellen Ausrichtung ist auch Janez Cvirn hervorzuheben, dessen zentrale Forschungen sich zwar mit politischer Geschichte beschäftigen, der aber auch viel zur Durchsetzung der historischen Anthropologie unter den Historikern beigetragen hat. Eine wichtige, bislang unterbelichtete Frage ist die der Ökologie. Cvirn stellte das Problem am Beispiel von Celje in den Kontext der abrupt einsetzenden industriellen Entwicklung, fragte nach Interessenkonflikten innerhalb der Wirtschaftssphäre, das heißt zwischen den Interessen des Industriekapitals, jenen der Tourismusbranche sowie des breiteren gesellschaftlichen Willens im Bereich der Umwelt- und folglich der Gesundheitspathologie. Er problematisierte also die Frage der Industrialisierung aus qualitativer und nicht quantitativer Sicht – letztere überwiegt generell in der slowenischen Wirtschaftsgeschichte.²⁹

Slowenische Unternehmensgeschichte

Mit den gesellschaftlichen Änderungen Ende der achtziger bzw. zu Beginn der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts trat ein konzeptueller Wandel auch in anderen Bereichen des Wirtschaftslebens und der Wirtschaftshistoriographie auf. Die Reorganisation der Gesellschaft nach den Grundsätzen der Marktwirtschaft, persönlicher Anregungen und persönlicher Haftungen für den ökonomischen und den sozialen Erfolg blieb nicht ohne Folgen für die Historiographie. Fragen nach der historischen Legitimität und Kontinuität bzw. Diskontinuität der privaten wirtschaftlichen und sozialen Initiative gelangten auf die Tagesordnung. Auf einen Vorschlag von Žarko Lazarević hin veranstaltete das Institut für neuere Geschichte in Ljubljana (Inštitut za novejšo zgodovino v Ljubljani) im Januar 1994 eine Tagung zum Thema der historischen Dimensionen und Formen von Unternehmensinitiativen im slowenischen Raum bis zur Aufhebung privater Wirtschaftsinitiativen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs.³⁰ Damit wurde der Weg zu einer schrittweisen Umkehr geöffnet, was die konzeptuelle Lücke bei der Thematisierung von Unternehmensplanung und Unternehmerschicksalen innerhalb des historischen Repertoires betrifft. Das Unternehmertum als Forschungsproblem wurde unentbehrlicher Bestandteil der Deutung der Wirtschaftsentwicklung im slowenischen Raum. Als zusätzlicher Ansporn wirkte vier Jahre später

28 Andrej Pančur: V pričakovanju stabilnega denarnega sistema [In Erwartung eines stabilen Geldsystems], Celje 2003.

29 Janez Cvirn: Ekološki problemi v Celju med obema vojnama [Ökologische Probleme in Celje zwischen den Kriegen], in: Celjski zbornik 1994, S. 159–172.

30 Zdenko Čepič (Hg.): Podjetništvo na Slovenskem. Razprave s simpozija v Ljubljani 19. januarja 1994 [Unternehmertum im slowenischen Raum. Beiträge zum Symposium in Ljubljana am 19. Januar 1994, Ljubljana 1994.

der Sammelband *Pogled v zgodovino slovenskega podjetništva* (Blick in die Geschichte des slowenischen Unternehmertums).³¹

Mit dem Übergang in das neue Jahrtausend wurden monographische Bearbeitungen der einzelnen Unternehmer zum selbstverständlichen Teil wissenschaftlicher Forschungsarbeit, was vor allem jüngere Forscher anzieht. Es sei aber darauf hingewiesen, dass die Mehrheit dieser Werke keine methodologischen oder sonstigen konzeptuellen Neuerungen mit sich brachte. Ihre Autoren – noch weniger etablierte Historiker – beharrten auf dem bewährten deskriptiven Positivismus. Innovative Impulse brachte jedoch eine Studie von Andrej Studen und Katarina Kobilica, die auf die Übernahme bürgerlicher Werte und Lebensweise fokussierte.³² Ob ihrer innewohnenden neuen Vorgehensweise ist auch eine Monographie über slowenische Bankiers im 19. und 20. Jahrhundert zu erwähnen, in der über zwanzig Bankdirektoren vorgestellt werden, die die wichtigsten Banken führten oder sich auf andere Weise um die Entwicklung des Bankwesens im slowenischem Raum verdient machten.³³

Die Wirtschaftsgeschichte des kommunistischen Slowenien

Große inhaltliche Fortschritte wurden im Bereich der Wirtschaftsgeschichte der kommunistischen Zeit erzielt. Überraschend ist, dass auch für diese Zeit die Agrarproblematik keinen Schwerpunkt bildet, mit Ausnahme der Agrarreform als eine der Etappen der Aufhebung der privaten Initiative bzw. der veränderten Rolle der Landwirtschaft in der kommunistischen Ordnung, gleichzeitig aber auch als Beginn der Kollektivierung der Landwirtschaft.³⁴

Viele Energien verwandte die Forschung auf die Thematisierung der wirtschaftspolitischen Verhältnisse und Prozesse in Slowenien während der kommunistischen Zeit. Das Jahr 1945 ist in der slowenischen (und selbstverständlich auch in der jugoslawischen) Geschichte ein großer Wendepunkt, eine Zäsur, die die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft auf ganz neue Grundlagen stellte. Vor allem im ökonomischen Bereich wurde die Werteordnung geradezu auf den Kopf gestellt. Einst klar definierte Normen wurden relativiert; wenn man sie nicht ausdrücklich verbot, galten sie zumindest als unerwünscht. Der auf die Abschaffung der wirtschaftlichen Werte der Vorkriegszeit ausgerichtete Prozess fiel zeitlich mit der Etablierung des neuen Regimes zusammen; die typischen Maßnahmen dabei waren die Verstaatlichung der Produktionsmittel und der Unternehmen im außerlandwirtschaftlichen Sektor sowie die Agrarreform. Als wichtigste strukturelle Änderung ist die Beendigung

31 Jasna Fischer u. a.: *Pogled v zgodovino slovenskega podjetništva* [Blick in die Geschichte des slowenischen Unternehmertums], Vrhnika 1998.

32 Andrej Studen/Katarina Kobilica: *Volja do dela je bogastvo: Mikrozgodovinska študija o ljubljanskem stavbenem podjetniku Matku Curku (1885–1953) in njegovi družini* [Der Wille zur Arbeit bedeutet Reichtum. Eine mikrohistorische Studie über den Laibacher Bauunternehmer Matko Curk und dessen Familie], Ljubljana 1999.

33 Žarko Lazarević/Jože Prinčič: *Bančniki v ogledalu časa. Življenjske poti slovenskih bančnikov v 19. in 20. stoletju* [Bankiers im Spiegel der Zeit. Lebenswege slowenischer Bankiers im 19. und 20. Jahrhundert] Ljubljana 2005.

34 Zdenko Čepič: *Agrarna reforma in kolonizacija v Sloveniji 1945–1948* [Agrarreform und Kolonisierung in Slowenien], Maribor 1995.

des bisherigen Industrialisierungsprozesses anzusehen, und zwar insofern, als es zu einem Bruch mit dem bis dahin gültigen Industrialisierungsmuster kam. Die für die Vorkriegszeit typische Planlosigkeit wurde durch eine ausgeprägt zentralistisch konzipierte Industrialisierungspraxis ersetzt. Durch spätere Reformen fand zwar eine Modifizierung der zentralen Planwirtschaft statt, die kommunistische Kontrolle über das gesamte Wirtschaftsleben im Staat wurde aber nicht gefährdet. Die starke Betonung der Industrialisierung hatte auch zur Folge, dass Slowenien ein Einwanderungsland wurde.³⁵

Ein treuer Erforscher und Interpret dieser Prozesse ist Jože Prinčič: Er untersuchte in einer Reihe von Monographien die Aufhebung der Wirtschafts- und Sozialstruktur der Vorkriegszeit und das Ende der mit ihr verbundenen Werte, die Herstellung einer neuen Wirtschaftsordnung nach sowjetischem Muster, die schrittweise Einführung der Wirtschaftsreformen in den 1960er Jahren sowie die letzten zwei Jahrzehnte der ökonomischen Entwicklung Sloweniens im jugoslawischen Rahmen.³⁶ Jüngst präsentierte er eine Studie über die Tätigkeit eines sozialistischen Unternehmens bis hin zur post-sozialistischen Transformation.³⁷ Darüber hinaus ist auch eine Monographie hervorzuheben, die die Rolle und Situation der Ökonomen in den Vordergrund rückte. Die Wirtschaftswissenschaftler als besondere intellektuelle Gruppe gewannen mit der Vertiefung der Wirtschaftskrise seit den 1960er Jahren in den Augen der Machtelite immer mehr an Bedeutung – ähnlich wie in anderen kommunistischen Ländern.³⁸

Prinčičs Beitrag ist im Sinne einer Eröffnung neuer Forschungsfelder von großer Bedeutung. Die zielorientierte Lenkung seiner gesamten Energie auf die Verwirklichung eines ambitionierten Forschungsplans, der baldigen Rekonstruktion der wirtschaftlich-politischen Dynamik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, verlief in der besten Manier eines traditionellen konzeptuellen und methodologischen Musters, die Darstellung aber war deskriptiv positivistisch. In diesem Punkt wurde Prinčič durch Neven Borak ergänzt, dem Mitautor des Buches über die letzten zwei Jahrzehnte Sloweniens innerhalb der jugoslawischen

- 35 Žarko Lazarević: O stoletju industrije v Sloveniji [Über das Jahrhundert der Industrie in Slowenien], in: Drago Jančar/Peter Vodopivec (Hg.): Slovenci v XX. Stoletju [Slowenen im 20. Jahrhundert], Ljubljana 2001, S. 106–115. Zur innerjugoslawischen Migration in den sozialistischen Jahrzehnten vgl. den Beitrag von Marjan Drnovšek in diesem Band.
- 36 Jože Prinčič: Slovenska industrija v jugoslovanskem primežu. Kapitalna, ključna kapitalna in temeljna investicijska izgradnja v Sloveniji 1945–1956 [Slowenische Industrie in der jugoslawischen Schraubzwinde. Kapital-, Schlüsselkapital- und Grundinvestitionsausbau in Slowenien 1945–1956], Novo mesto 1992; ders. Povojne nacionalizacije v Sloveniji 1945–1963 [Nachkriegsnationalisierungen in Slowenien], Novo mesto 1994; ders.: V začaranem krogu: Slovensko gospodarstvo od nove ekonomske politike do velike reforme 1955–1970 [Im Teufelskreis: Die slowenische Wirtschaft von der neuen ökonomischen Politik bis zur großen Reform], Ljubljana 1999; Jože Prinčič/Neven Borak: Iz reforme v reformo. Slovensko gospodarstvo 1970–1991 [Von Reform zu Reform. Die slowenische Wirtschaft 1970–1991], Ljubljana 2006.
- 37 Jože Prinčič: Tovarna vijakov Plamen Kropa od konca druge svetovne vojne do stečaja in novega začetka 1945–1997 [Die Schraubenfabrik Plamen Kropa vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zum Konkurs und Neuanfang], Kropa 2007.
- 38 Jože Prinčič: Zveza ekonomistov Slovenije v času in prostoru. 1934–1950–2000 [Der Verband der Ökonomen Sloweniens in Zeit und Raum], Ljubljana 2001.

Nationalökonomie.³⁹ Seiner Ausbildung nach Ökonom, griff Borak mit einer Erörterung der ökonomischen Funktion Jugoslawiens und der Gründe für seinen Zerfall in den Bereich der Historiographie ein.⁴⁰ Er wendete einen methodologisch-konzeptuellen Rahmen der Wirtschaftswissenschaften auf die Historiographie an und verwendete als erster in Slowenien kliometrische Konzeptualisierungen.⁴¹

Wirtschaftshistoriographie und allgemeine Geschichte

In seiner erwähnten Analyse des Zustands der Wirtschaftshistoriographie betonte Ferdo Gestrin unter anderem den Mangel an synthetischen Übersichten über die Grundzüge der wirtschaftlichen Transformation im slowenischen Raum. Diese Bemerkung betrifft Sammelbände ebenso wie die Werke einzelner Autoren; sie ist berechtigt. Der erste Überblick zur slowenischen Wirtschaftsgeschichte wurde vor vierzig Jahren von Toussaint Hočvar in englischer Sprache veröffentlicht. Ein Jahr später gliederten Ferdo Gestrin und Vasilij Melik in ihrer Übersicht der slowenischen Geschichte des „langen“ 19. Jahrhunderts die wirtschaftsgeschichtlichen Themen parallel zu den allgemeinhistorischen und stellten somit umfassend die slowenischen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Emanzipationsbestrebungen dar. Zwar nicht ganz explizit, jedoch trotzdem ausreichend wahrnehmbar sitzt der Akzent auf der Korrelation der ökonomischen und national-politischen Emanzipation der Slowenen bis zum Zerfall der Habsburgermonarchie.⁴²

In den 1960er Jahren nahm auch ein außerordentlich ambitiöses Projekt unter dem Titel *Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte der Slowenen (Gospodarska in družbena zgodovina Slovencev)* seinen Anfang, ein Projekt mit lexikographisch-enzyklopädischer Struktur und einem weiten zeitlichen wie inhaltlichen Rahmen. Erfahrungen und Kenntnisse zahlreicher Historiker wurden gebündelt, mit einem offensichtlichen Übergewicht im Bereich der mittelalterlichen Geschichte. Das Werk erschien letztlich in zwei Bänden, die insgesamt knapp 1.450 Seiten umfassten, in denen aber lediglich verschiedene Aspekte der Agrargeschichte erörtert wurden.⁴³ Für die neueren historischen Zeiträume blieb die Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte der Slowenen inhaltlich mangelhaft und unausgewogen. Das beneidenswerte Maß an Genauigkeit und Dokumentation, mit dem die früheren Zeiträume erforscht wurden, bestätigt die These über den Rückzug der Historiker auf die fernere Vergangenheit. Gleichzeitig wird noch einmal deutlich, dass die Defizite der Wirtschaftsgeschichte im Hin-

39 Prinčič/Borak: Iz reforme v reformo.

40 Neven Borak: Ekonomski vidiki delovanja in razpada Jugoslavije [Ökonomische Aspekte der Funktionsweise und des Zerfalls Jugoslawiens], Ljubljana 2002.

41 Neven Borak: Denarne reforme [Währungsreformen], Ljubljana 1998.

42 Ferdo Gestrin/Vasilij Melik: Slovenska zgodovina od konca 18. stoletja do 1918 [Slowenische Geschichte vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1918], Ljubljana 1966.

43 Pavle Blaznik/Bogo Grafenauer/Sergij Vilfan/Fran Zwitter (Hg.): Gospodarska in družbena zgodovina Slovencev. Enciklopedična obravnava po panogah. Zgodovina agrarnih panog. [Wirtschafts- und Gesellschaftsgeschichte der Slowenen. Enzyklopädische Abhandlung nach Teilgebieten. Agrargeschichte], Bd. 1: Agrarno gospodarstvo [Landwirtschaft], Ljubljana 1970, Bd. 2: Družbena razmerja in gibanja [Gesellschaftliche Verhältnisse und soziale Bewegungen], Ljubljana 1980.

blick auf die neuere Zeit angesichts eines schwierigen gesellschaftlichen Umfelds und einer entsprechend negativen Stimmung im Kernfachgebiet nicht folgenlos blieben.

Die Abneigung des Umfelds hinsichtlich einer Wirtschaftsgeschichte der neueren Zeiträume wurde im Jahr 1979 noch offensichtlicher, als eine ambitionöse, knapp 950 Seiten umfassende Geschichte der Slowenen von deren Landnahme bis zur Gegenwart veröffentlicht wurde.⁴⁴ Im Vergleich zum 20. Jahrhundert wurde der Wirtschaftsgeschichte des 19. Jahrhunderts verhältnismäßig viel Raum zugestanden. Der Anteil der wirtschaftlichen Inhalte für den Zeitraum nach 1918, dem Jahr des Eintritts in den jugoslawischen Staat, war außerordentlich bescheiden. Kann dies für den Zeitraum nach dem Jahre 1945 der jugendlichen Unerfahrenheit der Kollegen zugeschrieben werden sowie der „Unerwünschtheit“ bzw. „Unangemessenheit“ des Werks von Hočevar, so ist für den Zeitraum zwischen den beiden Kriegen nur eine andere, ideologisch begründete Schlussfolgerung möglich. Vor allem, wenn wir uns daran erinnern, dass die publizierten Erkenntnisse der Forschung bereits eine Synthetisierung ermöglicht hätten. Die dominante Konzeptualisierung der historischen Wissenschaft in Slowenien erkannte also die wirtschaftlichen Inhalte der jüngsten Zeiträume nicht als ausreichend relevant an, um ihnen einen proportionalen Raum zuzubilligen.

Zur definitiven Etablierung einer slowenischen Wirtschaftshistoriographie

Konnten die Autoren der *Zgodovina Slovencev* (Geschichte der Slowenen) aus dem Jahre 1979 die wirtschaftshistorischen Themen teilweise noch außer Acht lassen, so ist dies dreißig Jahre später nicht mehr möglich. Die personelle Aufstockung, die konzeptuell-methodologische Umstrukturierung und das außerordentliche Wachstum des inhaltlichen Forschungsrepertoires zog die Aufmerksamkeit einer breiteren Fach- und der sonstigen Laienöffentlichkeit auf sich. Die gestärkte fachliche Identität innerhalb der Geschichtswissenschaft und die geschärfte Fähigkeit zur synthetischen Betrachtung von umfangreichen wirtschaftlichen und sozialen Prozessen stärkte das Selbstbewusstsein der Wirtschaftshistoriker.

Zwanzig Jahre nach der *Zgodovina Slovencev* und 34 Jahre nach Hočevar erschien abermals eine ökonomische Geschichte Sloweniens in englischer Sprache.⁴⁵ Sie hatte allerdings eine völlig andere Funktion, beschränkte sich auf grundlegende Informationen über den langen Zeitraum von den theresianisch-josephinischen Reformen bis zur Unabhängigkeit Sloweniens im Jahre 1991 und verfügte damit nur über ein begrenztes Potential und bescheidene Reichweite. Der Verleger verbreitete das Werk unter ausländischen Geschäftsleuten, die eine Zusammenarbeit mit slowenischen Unternehmern aufbauten bzw. schon begonnen hatten.

Erst 2005 schlugen sich die Entwicklungen seit Beginn der 1990er Jahre wirkungsvoll in der allgemeinen Geschichte nieder, als die über 1.500 Seiten umfassende zweiteilige *Slovenska*

44 Zdenko Čepič/Dušan Nečak: *Zgodovina Slovencev* [Geschichte der Slowenen], Ljubljana 1979.

45 Jasna Fischer/Zarko Lazarevič/Jože Prinčič: *The Economic History of Slovenia (1750–1991)*, Vrhnika 1999.

novejša zgodovina (Slowenische neuere Geschichte) herausgegeben wurde,⁴⁶ welche die letzten 150 Jahre slowenischer Geschichte umfasst. Als einer der Initiatoren und Redakteure des Projekts stellte Žarko Lazarević bereits innerhalb des Ausgangsentwurfs wirtschafts- und sozialhistorische Themen gleichwertig an die Seite politischer und kultureller Themen, vom Zeitpunkt, an dem sich die Slowenen als politisch-kulturelle, mit Verzug auch als erkennbare Wirtschaftsentität konturierten, bis hin zur slowenischen Eigenstaatlichkeit zu Beginn der 1990er Jahre. Im Ergebnis entstand die erste umfassende multiperspektivische Übersicht zur Wirtschaftsgeschichte der Slowenen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Unter den Autoren finden sich Wirtschafts- und Sozialhistoriker verschiedener Generationen; der Eifer der Jugend und die Umsicht und Erfahrung der älteren Generation ergänzten einander.

Der grundlegende konzeptuelle und inhaltliche Rahmen der Wirtschafts- und Sozialgeschichte innerhalb der *Slovenska novejša zgodovina* umschließt den Prozess der Ausgestaltung des slowenischen Wirtschaftssystems und die Integration des slowenischen Gebietes zu einem zusammengehörigen Wirtschaftsraum innerhalb verschiedener system-politischer Kontexte (Habsburgermonarchie, Jugoslawien – Kapitalismus, Jugoslawien – Kommunismus) und den dabei stattfindenden Übergang von der Agrar- zur Industriegesellschaft, also eine Gesamtdarstellung der sozioökonomischen Modernisierung des slowenischen Raums seit der Mitte des 19. Jahrhunderts, von den Anfängen einer modernen Wirtschaftsordnung seit der Aufhebung des Feudalismus bis zur heutigen, postindustriellen Gesellschaft, die slowenische Variante von Deagrarisierung und Industrialisierung sowie Urbanisierung und Wandel des Lebensstils.

Die Emanzipation der Wirtschaftsgeschichte ist auch in Peter Vodopivec's Übersicht der slowenischen Geschichte vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des 20. Jahrhunderts ersichtlich.⁴⁷ Der Verfasser stellt die Wirtschaftsgeschichte in einen breiteren gesellschaftlichen Kontext und die (fehlenden) Modernisierungstendenzen innerhalb der Ökonomie in eine Korrelation zur allgemein gesellschaftlichen und kulturell-geistigen (Nicht-)Modernisierung. Für die kommunistische Zeit bringt er sie in Form der Wechselbeziehung von Politik und Ökonomie und darüber hinaus auch der Gleichzeitigkeit politischer und wirtschaftlicher Reformprozesse. Eine zusätzliche bedeutsame Dimension ist das Beharren des Autors auf der Notwendigkeit, aus der Referenzgefangenheit des slowenischen ethnischen Raums auszubrechen. Dies bedeutete einen wichtigen Bruch mit dem traditionellen Muster des Bildes und des Stellenwertes slowenischer Geschichte. Nicht zuletzt hierdurch erlangte Vodopivec in den 1980er und 1990er Jahren großen konzeptuellen und methodologischen Einfluss auf eine ganze Generation von Studierenden.

46 *Slovenska novejša zgodovina. Od programa Zedinjena Slovenija do mednarodnega priznanja Republike Slovenije (1848–1992)* [Slowenische neuere Geschichte. Vom Programm eines Vereinten Slowenien bis zur internationalen Anerkennung der Republik Slowenien], 2 Bde., Ljubljana 2005.

47 Peter Vodopivec: *Od Pohlinove slovnice do samostojne države: slovenska zgodovina od konca 18. stoletja do konca 20. stoletja* [Von Marko Pohlins Grammatik zum selbständigen Staat: Slowenische Geschichte vom Ende des 18. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts], Ljubljana 2006.

Die beiden letztgenannten Werke, die *Slovenska novejša zgodovina* und der Überblick über die slowenische Geschichte von Vodopivec, sind gleichbedeutend mit der definitiven Etablierung einer slowenischen Wirtschaftshistoriographie. Zweifellos hat sich die Wirtschaftsgeschichte nach Jahrzehnten endlich neben den sonstigen historischen Disziplinen behauptet. Erst damit wurde der Prozess ihrer Konstituierung abgeschlossen.